

Rabenauer Anzeiger

Zeitung für Tharandt, Seifersdorf, Oelsa, Obernauendorf, Lübau, Spechtritz usw.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Rabenau.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag nachm. Abonnementspreis 1,50 M. vierjährlich. — Inserate kosten die Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pf., für auswärtige Inserenten 2) Pf. Reklamen 30 Pf., im amtlichen Teil 35 Pf., tabellarischer Satz entsprechend höher. Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, wenn der Betrag durch Abzug eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Ronkurs gerät. — Für Fehler in telegraphisch aufgegebenen Inseraten übernehmen wir keine Verantwortung.

Nummer 51. *Sprecherei: Amt Neubau 2120* Sonnabend, den 29. April 1916. *Sprecherei: Amt Neubau 2120* 29. Jahrgang.

Für die Redaktion verantwortlich Hermann Wartke in Rabenau. — Druck und Verlag von Hermann Wartke in Rabenau.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung,

die Arbeiterzählung betreffend.

Am 1. Mai dieses Jahres ist eine Arbeiterzählung vorzunehmen.

Gewerbeunternehmer, welche Formulare zu dieser Zählung zugesetzt erhalten, haben die Formulare am 1. Mai sorgfältig auszufüllen und bis spätestens zum 4. Mai dieses Jahres in dem Ratsgeschäftszimmer abzugeben.

Die Rückgabe wolle man nicht durch Kinder, sondern durch erwachsene Personen bewirken lassen.

Rabenau, am 28. April 1916.

Der Bürgermeister.

Der auf den 14. Mai 1916 fallende

Jahrmarkt

wird nicht abgehalten.

Der Stadtrat zu Rabenau.

Rauchverbot

für die volks- und fortbildungsschulpflichtige Jugend.

Aus gesundheitlichen und wirtschaftlichen Gründen wird, einem vom unterzeichneten Schulvorstand gefassten Beschluss entsprechend, für die hiesige volks- und fortbildungsschulpflichtige Jugend das Rauchen von Tabak, Zigaretten und Zigaretten verboten.

Bei Zuwiderhandlungen werden die der Schule zu Gebote stehenden Strafmittel Anwendung finden.

Der unterzeichnete Schulvorstand erbittet zur strengen Einhaltung des Verbotes die Unterstützung der Eltern, Erzieher und Lehrerinnen, wie auch der mit Rauchwaren Handelstreibenden.

Rabenau, am 27. April 1916.

Der Schulvorstand.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme der schulpflichtigen Kinder findet Montag, den 1. Mai, 1/4 Uhr

im Zimmer 7 statt.

Laut Anordnung der Kgl. Bezirks-Inspektion dürfen Zuckerstangen in der Schule nicht verabreicht werden.

Rabenau, 26. April 1916.

Die Schuldirektion.

Dir. Reinicke.

Bekanntmachung.

Die Anmeldung zur Gewerbeschule hat Dienstag, den 2. Mai, nachmittags 3 Uhr,

zur Fortbildungsschule:

Donnerstag, den 4. Mai, nachmittags 3 Uhr

zu erfolgen.

Entlassungszeugnis und Berufsbuch sind vorzulegen.

Rabenau, 26. April 1916.

Die Schuldirektion.

Bekanntmachung.

Da schon wieder Klagen über Beschädigung von Grabsteinen eingingen, wird folgendes bekannt gegeben: Kinder unter 12 Jahren dürfen den Friedhof nur in Begleitung Erwachsener betreten, die ein wachsame Auge auf die Kinder haben müssen und sie keinesfalls selbst überlassen dürfen. In jedem Falle sind die Eltern für ihre Kinder verantwortlich. Alle besonnenen Gemeindemitglieder werden gebeten, den Frieden und die Ordnung unseres Friedhofs wahren zu helfen.

Rabenau, den 19. April 1916.

Das ev.-luth. Pfarramt.

Siegmund.

Sparkasse zu Dippoldiswalde

Einlegerguthaben 8125 000 M.

Geschäftszeit:

Werktag 1/2—12 und 2—1/2 Uhr.

Sonnabends ununterbrochen 1/2—2 Uhr,

sowie jeden letzten Sonntag im Monat 1/2—1/4 Uhr.

Halbmonatliche Verzinsung nach jährlich 3% v. H.

Die am 1. und 2. eines jeden Monats bewirkten Einlagen, sowie die am letzten und vorletzten Monatstage erfolgten Rückzahlungen werden für den be treffenden Monat voll verzinst.

Von den Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 26. April 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Kanals von La Bassée wurde der Angriff stärkerer englischer Abteilungen gegen von uns besetzte Sprengtrichter nach heftigem Nahkampf abgeschlagen. Der Minenkrieg wird von beiden Seiten mit Lebhaftigkeit fortgesetzt. Westlich von Givenchy-en-Gohelle besiegten wir den Trichter zweier gleichzeitig gesprengter deutscher und englischer Stollen, machten einige Gefangene und erbeuteten ein Maschinengewehr.

Erfolgreiche Patrouillenunternehmungen unsererseits fanden zwischen Bailly und Craonne statt.

Ein erwarteter französischer Teilstreich gegen den Wald südwestlich von Ville-aux-Bois wurde abgeschlagen. Es sind 60 Franzosen gefangen genommen und ein Maschinengewehr erbeutet.

Auf der Höhe Bauquois, nordöstlich von Avesnes und südlich von "Toter Mann" waren Kämpfe mit Handgranaten im Gange. Angriffsabsichten des Feindes gegen unsere Gräben zwischen "Toter Mann" und Courtes-Wäldchen wurde erkannt und durch Feuer gegen die bereitgestellten Truppen vereitelt.

Ostlich der Maas entwickelten die beiderseitigen Artillerie lebhafte Tätigkeit.

Nordöstlich von Celles (Bogen) brachte uns ein sorgfältig vorbereiteter Angriff in Besitz der ersten und zweiten französischen Linie. Auf und vor der Höhe 542 bis in den dritten Graben vorgedrungene kleinere Abteilungen sprengten dort zahlreiche Unterstände. An unverwundeten Gefangenen sind 84 Mann, an Beute zwei Maschinengewehre und ein Minenwerfer eingegangen.

Abgesehen von anderen Fliegerunternehmungen belegte eins unserer Flugzeuggeschwader östlich von Clermont den französischen Flughafen Brocourt und den stark belebten Ort Inbecourt mit einer großen Zahl von Bomben. Zwei feindliche Flugzeuge sind über Fleury (südlich von Douaumont) und westlich davon im Luftkampfe abgeschossen. — Deutsche Heeresluftschiffe haben nachts die englischen Befestigungs- und Hafenanlagen von London, Colchester (Blackwater) und Ramsgate, sowie den französischen Hafen und die großen englischen Ausbildungslager von Etaples angegriffen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Front keine wesentlichen Ereignisse.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader warf ausgiebig Bombe auf die Flugplätze von Düneburg.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Großes Hauptquartier, 20. April 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Péron nahmen wir die englischen Stellungen unter kräftiges Feuer, dessen gute Wirkung durch Patrouillen festgestellt wurde. Südlich von St. Eloi wurde ein stärkerer feindlicher Handgranatenangriff durch Feuer zum Scheitern gebracht.

Im Abschnitt Givenchy-en-Gohelle—Neuville—St. Vaast sprengten wir mit Erfolg mehrere Minen, entzündet in anschließenden Handgranatenkämpfen bei Givenchy dem Gegner ein Stück seines Grabens und wiesen den Gegenangriff ab.

Englische Vorstöße nördlich der Somme blieben ergebnlos.

Im Maasgebiet ist es neben heftigen Artilleriekämpfen nur links des Flusses zu Infanterietätigkeit gekommen; mit Handgranaten vorgehende französische Abteilungen wurden zurückgeschlagen.

Deutsche Patrouillenunternehmungen an mehreren Stellen der Front, so in Gegend nordöstlich von Armentières und zwischen Bailly und Craonne, waren erfolgreich.

Im Luftkampfe wurde je ein feindliches Flugzeug bei Souchez und südlich von Tahure, durch Abwehrgeschütze ein drittes südlich von Parroy abgeschossen. Die Bahnlinie im Roblette-Tale südlich von Snippes wurde durch ein deutsches Flugzeuggeschwader ausgiebig mit Bomben belegt.

Heute nacht kam ein Luftschiffangriff gegen die Hafen- und Bahnanlagen von Wargate an der englischen Ostküste zur Ausführung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Eins unserer Luftschiffe warf auf die Werke sowie die Hafen- und Bahnanlagen von Düneburg Bombe ab.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Erfolgreiche Angriffe auf England zu Wasser und in der Luft.

Berlin, 26. April 1916. (Amtlich) Am 25. April mit Helgoland haben Teile unserer Hochseestreitkräfte die Befestigungswerke und militärisch wichtigen Anlagen von Great-Yarmouth und Lowestoft mit gutem Erfolg beschossen. Danach haben sie eine Gruppe feindlicher kleiner Kreuzer und Torpedobootszerstörer unter Feuer genommen. Auf einem der Kreuzer wurde ein schwerer Brand beobachtet. Ein Torpedobootszerstörer und zwei feindliche Vorpostenschiffe wurden versenkt. Eins der letzteren war der englische Fischdampfer "King Stephen", der, wie erinnert, sich seinerzeit weigerte, die Besatzung des Seeflugzeuges "L 19" zu retten. Die Besatzung des Fischdampfers wurde gefangen genommen. Die übrigen feindlichen Seestreitkräfte zogen sich zurück. Auf unserer Seite keine Verluste. Alle Schiffe sind unbeschädigt zurückgekehrt.

Gleichzeitig mit dem Vorstoß unserer Seestreitkräfte griff in der Nacht vom 24. zum 25. April ein Marineflugzeug-Geschwader die östlichen Grafschaften Englands an. Es wurden Industrieanlagen von Cambridge, Norwich, Bahnanlagen bei Lincoln, Batterien bei Winetton, Ipswich, Norwich und Harwich, sowie feindliche Vorpostenschiffe an der englischen Küste mit gutem Erfolg mit Bomben belegt. Trotz heftiger Beleidigung sind sämtliche Flugzeuge unversehrt in ihren Heimathäfen gelandet.

Flugzeuge unserer Marine-Feldflieger-Abteilung in Flandern haben am 25. April frühmorgens die Hafenanlagen, Befestigungen und den Flugplatz von Düneburg wirkungsvoll mit Bomben belegt. Sie sind sämtlich unversehrt zurückgekehrt.

Die bereits gemeldeten Vorpostengefechte vor der flandrischen Küste vom 24. April wurden am 25. April fortgesetzt. Dabei wurde durch unsere Seestreitkräfte ein englischer Torpedobootszerstörer schwer beschädigt und ein Hilfsdampfer versenkt, dessen Besatzung gefangen nach Seebrücke eingebrochen ist. Unsere Streitkräfte sind auch von diesen Unternehmungen unbeschädigt zurückgekehrt. Der Feind hat sich aus dem Gebiete der flandrischen Küste wieder zurückgezogen.

Kleine politische Nachrichten.

Im englischen Unterhause gab der Chefskretär für Irland bekannt, daß am Montag in Dublin schwere Unruhen ausgebrochen seien.

Ein schwedischer Militärausschuß reiste zum Studium des deutschen Ersatzwesens nach Berlin.

Amerikanische Senatoren und Deputierte erhielten bisher 25 000 Telegramme, in denen gegen Wilsons Kriegspolitik Verwahrung eingelegt wird.

Der englische und der französische Botschafter in Washington überreichten die Antwort auf Wilsons Note vom 5. November vorigen Jahres.

Die englischen Gewerkschaften beschlossen in Glasgow mit Zweidrittel-Mehrheit, gegen eine weitere Ausdehnung der Wehrpflicht Stellung zu nehmen.

Die Meuter in Dublin hat nach einem zuverlässigen Bericht auf einen Teil der Garnison übergegriffen.

Der amerikanische Botschafter in Berlin Gerard begab sich zu einer Audienz beim Kaiser ins Große Hauptquartier.

Kirchliche Nachrichten für Rabenau.

Sonntag Quasimodogeniti, den 30. April:

9 Uhr: Predigtgottesdienst.

11 Uhr: Kindergottesdienst.

8 Uhr: Junglings-Verein.

Mittwoch, 8 Uhr: Taufen. 8 Uhr: Jungfrauen-Verein (Jüngere Abteilung der 1915 und 1916 Konfirmierten).

Kirchliche Nachrichten für Somsdorf.

Sonntag, 30. April.

9 Uhr: Predigtgottesdienst.

1 Uhr: Kindergottesdienst.

Mittwoch 8 Uhr: Kriegsbeflunde.



Die letzte Kriegswoche.

Unter Macht auf Zuersticht. Kritische Tage in Frankreich und England. In Kleinasien und am Balkan.

Wir dürfen Ostern in der frohen Zuersticht des endgültigen Sieges über alle unsere Feinde feiern. Unsere militärische Lage war noch nie so hart und aussichtsreich wie jetzt, da wir auf allen übrigen Kriegsschauplätzen einen unüberwindlichen Damm gegen unsere Feinde aufgerichtet und im Westen den Stiel bei den Hörnern gefasst haben um unsern heftigsten Gegner da zu Falle zu bringen, wo er am stärksten ist. Aus diesem Grunde geht auch die allgemeine Meinung dahin, daß die Entscheidung von Verdun die des ganzen Krieges sein wird. Wie diese Entscheidung ausfallen wird, davon kann kein Zweifel mehr obhalten. Es mehren sich auch die Stimmen davor, die behaupten, daß mit dem Rütteln um Verdun der Vorhang vor dem letzten Akt des blutigen Kriegsdramas aufgezogen ist, und daß der Sieg- und ehrenreiche Friede nicht mehr allzu lange ausbleiben kann. Wirtschaftlich haben wir auch diesen Winter durchgeholt und damit den einmütigen Siegeswillen des gesamten deutschen Volkes dokumentiert. Es war nicht immer ganz leicht; aber wir können mit stiedigem Stolz auf die vergangene Periode zurückblicken. Geleistete Anstrengungen sind angenehm, sagt ein Sprichwort der alten Römer. Auf den Fluren gründ und spricht das junge Gras, der Futtermangel ist überstanden und damit die schlimmste Not behoben. Eine gute Ernte steht in Aussicht, das Wirtschaftsabkommen mit Rumänien verpricht uns reiche Zuflüsse und bei weiterer Ausgestaltung auch für die spätere Zukunft Erfolg für überseeischen Import. Wir haben daher nach jeder Rüttlung hin ein Recht darauf, Ostern in froher Zuersticht zu feiern und jeder Bangigkeit und Zaghaftigkeit los zu geben. Es ist Ostern geworden, und es muß Frühling werden, auch ein Völkerfrühling und Frieden auf Erden.

Die Kämpfe um Verdun, die seit dem 21. Februar tobten, führen uns langsam, aber stetig dem Ziele näher. Den Franzosen ist der Spott, mit dem sie die deutsche Offensive als vorgeblich uneinnehmbare Festung, das starke Vollwerk der französischen Grenzmauer, ursprünglich bedachten, gründlich vergangen. Sie haben gejagt, was das Leder hält, so lange es irgend möglich war, und die deutschen Erfolge als verlustreiche deutsche Niederlagen darstellen versucht. Ihr schelmischer Scheel um Entschlossenheit, die von den Verbündeten mit den bekannten Misserfolgen aufgenommen wurden, bewies, welche Bevormundung mit den prahlenden Behauptungen hatte. Heute prahlt Paris nicht mehr, sondern es zittert in dem Gedanken der Unabwendbarkeit des Falles von Verdun. Die französische Regierung ist verantwortlich für das Unheil gemacht, das über die Republik hereinzubrechen droht; die Lage des Kabinetts Briand sind gegähnt. Und in England, das teils aus Unverständigen, teils aus Eigennutz die erste Hilfe unterliegt, steht bereits mittlerwegen in einer ernsten Krise und erlebt einen Kabinettsumschlag, den Premierminister Asquith als ein nationales Unglück bezeichnete, wenn nicht während der Österreicher innerhalb der 25-Männer-Regierung eine Vereinigung über die Wehrpflichtfrage erzielt wird. Willigt der liberale Premier nicht unter Druck seiner feierlichen Zusage und des Programms selbst Partei in die Ausdehnung der Wehrpflicht auf die Verkehrswege, dann steht England vor der Aufrichtung einer Militärdiktatur, wie sie schlimmer noch kein europäischer Staat erlebt hat. Die Wehrpflichtverfügungen, die England sich gegen die neutrale Schifffahrt erlaubt, um Deutschland auszuhängen und einen Konflikt zwischen diesem und Nordamerika herbeizuführen, verursachen eine steigende Empörung aller Neutralen, die den Schuß der kleinen Staaten durch England in seiner wahren Gestalt gründlich kennen lernen.

Die Russen haben seit ihrer im Sumpf und Blut erlittenen Tschiaffoffensive erneute Vorstöße größerem Umfangs nicht mehr unternommen weder gegen die Armee Hindenburg noch an der besetzten Grenze. Um so größeres Aufhebens machen sie mit der Einnahme von Trapani, der alten Handelsstadt an der Südküste des Schwarzen Meeres. Trapani hat auch noch nicht entfernt den fortifikatorischen Wert wie Trizium, das seinerseits als eine Festung im modernen Sinne bekanntlich nicht anzusehen war. Der Handels- und Stapelplatz am Schwarzen Meer hat seine Bedeutung und seine Altadelle, die vor der Erfindung des

Schlepppulvers Schuß gewährt haben mögen, heute jedoch für die Verteidigung überhaupt nicht in Betracht kommen. Infolge des Mangels an Eisenbahnen und fahrbaren Straßen war die Heranführung türkischer Verstärkungen nahezu unmöglich. Die Trapaniunterbefestigung hat hellenitisch standgehalten und ist dann der russischen Übermacht gewichen, ohne allzu große Verluste erlitten zu haben. Trapani liegt unweit der russischen Grenze; wichtige Entscheidungen werden erst erfolgen, wenn die russischen Streitkräfte mit der türkischen Hauptmacht zusammenstoßen. Dann werden die Prahlereien des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch ein jähes Ende nehmen. In Mesopotamien, wo der bei Kut-el-Amara eingeschlossenen Armee Townshend das Wasser bereit bis zum Halse steht, ist eine schwere englische Niederlage unabwendbar geworden. Neugierig darf man sein, was schließlich aus dem Saloniki-Unternehmen werden wird, an dem Frankreich im Hinblick auf die harte Bedingung im eigenen Lande jedes Interesse verloren zu haben scheint. Die Schuhriegelten die fortgesetzt gegen das neutrale Griechenland begangen werden, haben dort die Volksstimme gegen die Entente zu isolierendem Haß entfacht. Italien fühlt sich in der eigenen Haut nicht mehr wohl, seine Misserfolge und trostlosen Aussichten erfüllen die üble Stimmung vollständig. Ein einziger Trost ist es noch, in der Entente einen ebenbürtigen Genossen an seiner Seite zu haben, das ruhrende und unvergleichliche Portugal!!

Der türkische Krieg.

In Mesopotamien ist die Tage der in Kut-el-Amara eingeschlossenen 12 000 Mann starken englischen Armee des Generals Townshend sehr mißlich. Der feindliche Führer hat, um die Schwierigkeiten der Versorgung zu beheben, lieber die Stadt von der Besiedlung räumen lassen und erwartet, daß Flugzeuge kleine Säcke mit Mehl abwerfen. Die Raumung von der Zivilbevölkerung zur Beleidigung unzähliger Esse findet gerodhlich vor der Einschließung von Ortschaften statt, nicht aber erst nach erfolgter Besetzung. Wenn sie jetzt von Townshend vorgenommen wurde, so geschah es wohl in der Voransetzung, daß die Türken nicht auf ihre eigenen Landsleute schißen würden.

An der Kaukasusfront, hauptsächlich auf dem rechten Flügel im Tschorukabschnitt, wo Trapani liegt, nimmt die Schlacht, dem türkischen Verluste folge, einen heftigen Charakter an. Ein Verlust des Feindes, um den Preis großer Verluste vorzurücken, wurde durch Gegenangriffe türkischer Truppen vereitelt. Der Feind, der die Lage ausnutzt, die ihm der besiegte Platz von Batum bietet, drückt von Zeit zu Zeit durch das Feuer seiner Schiffe türkische Küstenbeobachtungsabteilungen in Balkan zurück und gewinnt, indem er seine Landstreitkräfte verstärkt und so viel als möglich unterhält in den Operationen die Oberhand. Über die dort stehenden türkischen Truppen versuchen, ohne Rücksicht auf ihre kleine Zahl, durch ihre Tapferkeit die feindlichen Operationen zum Scheitern zu bringen. Nach dem russischen Verlust hat die Schlacht im Tschorukabschnitt, östlich Trapani, mit dem Rückzug der Türken und der Einnahme der Stadt durch die Russen geendet.

Die militärische Lage der Engländer am Tigris hat sich nach Londoner Melbungen plötzlich wieder verschlechtert. Die Türken haben zwei neue Divisionen in den Kampf geworfen und verloren ihrerseits nun ein Übersiegungsmäander, begünstigt durch ihre arabischen Parteidräger, die geheime Brüder wissen. General Gorring soll verwundet sein.

Zur Einnahme von Trapani sagt die „Ägyptische Zeitung“: Die strategische Lage aus dem armenischen Kriegsschauplatz war für die osmanische Armee von jeher durch den Mangel einer leistungsfähigen Verbündung mit dem Kernland sehr mißlich. Unter diesen Umständen mußte die oberste türkische Heeresleitung damit rechnen, daß es der russischen Übermacht gelingen könnte, Trizium und Trapani in ihren Besitz zu bringen. So schmerzlich auch der einzige Verlust der Festung und des Hafens war, so gab er doch nicht die Entscheidung, die er sich fallen könnte, wenn die Russen die Kraft haben sollten, ihren Bormarsch nach Westen durchzuführen und die türkische Hauptarmee zu schlagen. Damit hat es noch gute Wege. Wie bei Trizium ist auch bei der Einnahme von Trapani der Hauptgewinn für die Russen der moralische Eindruck, den die Rückkehr bei ihrem Volk und bei den

Bündnisgenossen haben wird. Es unterliegt keinem Zweifel, daß ihre Presse den Erfolg, der im wesentlichen ein Gewinn ist, nach Kräften ausgeschlagen wird. Um so mehr soll darauf hingewiesen werden, daß es sich nicht um eine operative oder strategische Entscheidung handelt.

Der Seekrieg.

Wilson's letztes Wort? Die Vorsitzenden der beiden Kongress-Kommissionen für Auswärtige Angelegenheiten hatten nach einer Meldung Eugen-Reuters aus Washington im Weißen House eine Konferenz mit dem Präsidenten Wilson, bevor dieser seine Erklärungen über den Stand der U-Boot-Frage vor dem Kongreß abgab. Die Erklärung, daß der Präsident eine vereinigte Sitzung ausschreibt, verunsicherte lebhafte Erregung unter den Mitgliedern des Kongresses und unter den Diplomaten. Der Senat hatte kurz darauf das Gesetz über die Reorganisation der Armee angenommen, wodurch das Heer um eine halbe Million Männer erhöht wird. In diesem Zusammenhang wird weiter mitgeteilt, daß der deutsche Botschafter Graf Bernstorff auf sein Ersuchen eine Befreiung mit dem Staatssekretär Lansing hatte.

Hollands Klagen über englische Seemilizie. Ein Rotterdamer Blatt fragt: Was ist England gegenüber von der wirtschaftlichen Selbständigkeit Hollands übrig geblieben? Unsere Freize, selbst die für unsere Kolonien, werden von unseren Schiffen geholt. Unsere Erzeugnisse können nicht mit unseren Schiffen verschifft werden, außer wenn England seine Zustimmung erteilt. Die Rohstoffe für unsere Industrie werden uns vorerhalten. Den Übergang für unseren Ackerbau können wir nicht bekommen. Unsere Industrie steht unter der Aufsicht englischer Agenten. Die dank unserer wirtschaftlichen Freiheit gegenüber Deutschland dort gefasste Stratosphäre, also unser Eigentum, wird von unseren Schiffen geholt. Es wird der Versuch gemacht, durch wirtschaftliche Drangsmittel unsere Schiffe in den Dienst englischer Interessen zu stellen. Unter ganzem wirtschaftlichen Leben, unserer Fahrzeug, unserer Werke, unser Handel und unsere Industrie, unsere Schifffahrt, man kann ruhig sagen, unsere ganze nationale Entwicklung und unsere nationale Wohlfahrt werden unter Englands Wohlwollen gestellt, das nicht sehr groß ist.

Englands brutaler Despotismus. Die Belästigungen Englands, so sagt ein holländisches Blatt, daß die Pariser Konferenz nichts gegen Holland beschlossen habe, sind Dumbug und nur dazu bestimmt, die von England uns gegenüber auszuführenden Gewaltmaßregeln zu verschleieren. Schon damals bereitete England die Maßnahmen vor, um sich selbst den größten Teil des holländischen Schiffstraumes zu sichern. Das ist ein Angriff auf Hollands nationales Dasein und den holländischen Seehandel. England behauptet, die Welt gegen Deutschlands Despotismus schützen zu wollen, doch ist es selbst einen brutalen Despotismus.

Die englische Kabinett-Krise.

Über den Ausgang der Londoner Kabinett-Krise, die durch die Unzulänglichkeit der Minister über die Wehrpflichtfrage entstanden ist und die während der Österreicher zur Völung nach der einen oder anderen Richtung gebracht werden soll, gehen die Meinungen noch auseinander. Premierminister Asquith erklärte vor dem Unterhause, daß wenn ein Zusammenbruch der Regierung erfolgen würde, der ein nationales Unfall wäre. Mit dieser pathetischen Begründung ersuchte der Premier um eine Verlängerung der Entscheidung bis zum frühen Osterfeiertage. Auch im Oberhause hatte diese Erklärung große Sensation hervorgerufen. Das konservative Kabinettmitglied Lord Lansdowne erklärte, die eingetretene Verzögerung sei nicht auf Entschlüsselung zurückzuführen, aber die Annahmen, denen die Minister huldigen, seien so tief eingewurzelt, daß im Augenblick keine Möglichkeit besteht, einen Mittelweg zu finden, auf dem man aus der schwerigen Lage herausgelangen könnte, der Zusammenbruch der Regierung würde nicht nur in England, sondern auch bei den Alliierten und in den Kolonien eine bedenkenswerte Wirkung haben.

Der Brauer von Gent.

Historischer Roman aus Flanderns Vergangenheit von Werner von Wölfersdorf.

„Sie mögen sie alle ihren Vater jetzt mit Hass verfolgen und diesen Hass auch auf die Tochter übertragen, meiner grenzenlosen Liebe zu ihr tut das nicht im geringsten Abbruch. Sagt ihr das, wenn Ihr wieder mit ihr zusammentrefft.“

„Sie kommt nicht wieder hierher, Herr Junker, und ich kann nicht zu ihr gehen.“

Hendrik van Dyck sah ein, daß mit dieser alten Frau nicht viel anzutun war, die nicht im Stande war seine Liebe zu begreifen. Es war daher besser, er ließ dieselbe aus dem Spiele und versuchte selbst, den Aufenthalt Blancas wieder ausfindig zu machen, sie konnte doch nicht aus der Welt verschwunden sein und wenn er alle Hebel in Bewegung setzte, wenn er jede vernünftige Stunde daraus verwendete, so fand sich schon eine Spur. Er befahl in Humbert und Meta von Arivelde treue Verbündete in seiner Liebe, die würden ihm gewiß helfen.

„Schließ Euer Haus wieder, Mutter Brigitte,“ mit diesen Worten entzerte er sich.

Noch einmal blieb er stehen, als er bereits ein Stück des Weges gegangen war und prägte sich diese Gegend, jenseit es die mehr und mehr hereingebrachte Dunkelheit zuließ, in sein Gedächtnis ein. Von hier aus mußte er mit seinen Nachforschungen beginnen und so Schritt für Schritt weitergehen, bis er die erste Spur von Blanca entdeckt hatte.

23. Kapitel.

Um dieselbe Zeit schlief sich eine dicht verhüllte Frauengestalt in weitem Bogen um das Rathaus von Gent. Sie musterte jedes einzelne Fenster, von denen einige noch

erleuchtet waren, während hinter den weitaus meisten tiefe Finsternis gähnte, da die Zeit vorüber war, wo in den Räumen ewige Tätigkeit zu herrschen pflegte.

Ein vorübergehender Passant sand dieses Gebahren des weiblichen Wesens, dessen Gesicht er nicht erkennen konnte, ausfällig, deshalb trat er an sie heran mit der Frage:

„Was sucht Ihr denn dort oben zu erspähen?“

Die Gestalte erschrak heftig und wollte sich rasch entfernen, der Mann aber hielt sie am Arme fest.

„Warum wollt Ihr fortreißen, ich meine es doch nur gut mit Euch und will Euch gerne Aufschluß geben, wenn Ihr solchen über etwas willt. Ich vermute, Ihr sucht Jemand aus dem Rathause?“

Es war Blanca von Leuven, die um diese Stunde noch hier umherirrte. Sie war sich eigentlich selbst nicht klar, was sie hier wollte — es war ein unbestimmtes Gefühl, welches sie hierhertrieb, weil sie hoffte, hier ihren Vater zu finden, dessen Aufenthalt sie noch nicht hatte erfahren können.

In das Fischerhäuschen zu der alten Brigitte hatte sie nicht zurückkehren wollen, daher hatte sie sich einstweilen in das Kloster der Clarissinnen geflüchtet, dort war sie sicher vor allen Verfolgungen und dank wollte sie alles, was sie vermochte, daran lehen, um zu ihrem Vater zu gelangen.

Sie zögerte mit einer Antwort, denn Unbekannter gegenüber, dessen Anrede sie erschreckt hatte, obgleich dessen freundliche Stimme durch nichts Schreckhaftes an sich hatte. Sie wurde auch einer Antwort entzogen, denn jetzt erschienen mehrere Personen auf der mächtigen Freitreppe des Rathauses, die aus dem Gebäude kamen und dasselbe verlassen wollten.

„Der Statthalter von Flandern!“ rief der Mann, der Blanca am Arme gefaßt hatte, unwillkürlich leise aus. „Herr Jakob von Arivelde. Bis spät in die Nacht hi-

nein ist er für das Wohl Flanderns und der Stadt Gent tätig.“

„Wie sagt Ihr, es sei Herr von Arivelde?“ fragte Blanca plötzlich, deren ängstliche Schüchternheit jetzt gewichen war.

„Er ist es,“ entgegnete der Unbekannte. „Wenn Ihr den sucht, so braucht Ihr Euch nicht weit zu bemühen.“

Ein seltener Mut und Entschlossenheit kam über Blanca. Sie betrachtete das so unvermeidliche Erscheinen Jakob von Ariveldes, als einen Fingerzeig des Himmels, noch einen Verlust zur Rettung ihres Vaters zu wagen, nachdem der erste ohne Erfolg gewesen war. Möglicher, daß die Stände nicht geeignet genug waren.

Wie ein geheimes Reh eilte sie über den Platz und langte gerade noch an, als der Brauer von Gent die Treppenflüsse herabstieß. Die Umgebung wurde durch eine mächtige Laterne erleuchtet, sodass Blanca von Leuven den Statthalter von Flandern sofort wieder aus der Zahl der ihn begleitenden Männer, es waren dies angerufen in einer Entfernung folgenden Trabanten, drei, unter ihnen Nikolaus von Warden, der zur Rechten Ariveldes ging und diese beiden eng befreundeten Männer unterhielten sich auch ausführlich miteinander, heraus sah.

Aber Blanca versagte die Zunge, als sie den Männern gegenüberstand, sodass sie zunächst kein Wort herausbringen vermochte und sie nur die Hände stehend zum Himmel erhob. Die Hände hatte sie bereits von ihrem Gesicht zurückgeschlagen. Das flackernde Licht der Laterne fiel auf dasselbe und übergoß es wie mit einem magischen Schein. Sie war von hinreichender Schönheit und diese Schönheit wurde auch nicht durch den Schmerz gemindert, der sich deutlich in ihren Zügen ausprägte. Trotz ihrer bittenden Stellung lag doch etwas Höchstvolles in ihrem Wesen, daß man ihr unbedingt Aufmerksamkeit entgegenbringen mügte.



Die englische liberale Partei hält eine Verständigung innerhalb des Koalitionskabinetts für ausgeschlossen, sie verhinderte, daß zahlreiche liberale sowie Anhänger der Arbeiterspartei die Sichtung des Premierministers Asquith durch zustimmende Resolutionen zu stören suchten, und das mit der Möglichkeit von Neuwahlen zu rechnen sei. Andererseits schwirren auch Kompromißgerüchte durch die Luft. Das Kompromiß bewegt sich auf der Linie einer bedarfsoorientierten Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht, deren Ratzenwinkel im Prinzip anerkannt wird. Diese Lösung soll von dem Munitionsminister Lloyd George und dem Kriegsminister Hichener, die die allgemeine Dienstpflicht energisch fordern, angenommen werden sein. Die Sichtung des konservativen Kolonialministers Bonar Law war noch unsicher, da sie von den Entschlüssen abhängig ist, die der konservative Kriegsausschuss unter Sir Edward Carson's Vorsitz fassen wird.

Die Gegner der allgemeinen Wehrpflicht berufen sich auf die früheren Erklärungen des Munitionsministers Lloyd George, daß in England nur der dritte Teil des Munitionsbedarfes der englischen Heeres hergestellt werde, der Rest müsse aus Amerika bezogen werden. Durch Einführung der Wehrpflicht würde die Munitionsherstellung noch mehr gestört werden, zumal ungeschulte und weibliche Arbeiter ihre höchste Leistungsfähigkeit nur unter Anleitung geschulter Arbeiter erreichen. In den letzten Monaten sei zwar noch eine Reihe von Betrieben in Munitionswerkstätten umgewandelt worden, es fehle aber überall an geschulten Arbeitskräften. Die Mehrzahl der Minister ist der Ansicht, daß England den Verbündeten größere Verbündete durch Versorgung der verbündeten Streitkräfte mit Hilfsmaterial erweite, als wenn es neue Truppen ins Feld schicke. Lloyd George habe früher selbst gesagt, daß sich die militärisch wichtigsten Elemente Englands schon auf den Schlachtfeldern befinden. Das müsse auch von den Vertretern Englands auf der wirtschaftlichen Konferenz der Verbündeten bekannt werden. Aus ganz Großbritannien häufen sich die Klagen aus Industrie- und Handelskreisen, daß die wirtschaftlichen Kräfte des Landes nicht mehr geschiickt werden. England würde nicht zum Militärstaat werden, es müsse noch mehr Handelsstaat werden als bisher.

Deutsche Prekestimmung. Das „Berl. Tagebl.“ meint, Asquith sei in dem Sturz des liberalen Kabinetts, den er ernstlich befürchtete, das Ende der nationalen Einigkeit Englands und nicht lediglich ein konservatives Kabinett, sondern an dessen Stelle ein Klique-Kabinett, im wesentlichen die Herrschaft der Militärfäste, voraus. Im Gegenzug dazu erblieb die „Bos. Ztg.“ in der Rede des Premiers und in dessen Verlangen, die Entscheidung bis zum Oster-Dienstag zu vertagen, eine Rückzugsanode. Mehrere Anzeiger sprachen für diese Auffassung. Die Londoner Meldungen über eine Schlichtung der Krise deuteten darauf hin, daß Herr Asquith und seine Gruppe im Grundsatz die Waffen bereits gestreckt hätten. Asquiths feierliche Erklärung hätte dann den Brocken, vor den liberalen Wehrpflichtgegnern das Verbündete ihrer Verbündetenmänner im Kabinett als eine Art patriotischer Selbstverständigung zu rechtfertigen. Der Partei diese Auffassung zu zugestehen beharrt es aber einiger Zeit. Darunter der Antrag auf Verlängerung der Beratungen bis nach Ostern.

Rundschau.

Die große Steuerreform nach dem Kriege behandelt der Münchener Nationalökonom Jasse. Der Gesetzestext erläutert, daß grundsätzlich neue Wege gegangen werden müssen, da auf dem bisherigen Wege der Besteuerung die finanziellen Finanzbedürfnisse des Reiches nicht zu decken seien. Als erstes Mittel zur Erhöhung der Reichseinnahme wird auf die Errichtung von Monopolen verwiesen, von denen das Zigarettenmonopol sicher kommen wird. U. a. wird auch die Möglichkeit einer monopolistischen Besteuerung des Produktes erwähnt. Die Ausgestaltung der staatlichen Eigenbetriebe bietet eine weitere Reihe von Annahmenmöglichkeiten. Ebenso die Vereinheitlichung des Betriebes der Eisenbahnen und der Binnenschifffahrt. Erwähnenswert ist die Verstaatlichung des Einfuhrhandels. Wir haben heute in der Zentral-einkaufsgesellschaft eine solche staatliche Einfuhrmonopolstelle, und zweitens wird diese Einrichtung auch nach dem Friedensschluß auf Jahre hinaus aufrechterhalten werden müssen.

Der Brauer von Gent.

Historischer Roman aus Flanderns Vergangenheit von Werner von Volffersdorf.

Jakob von Artevelde blieb erstaunt stehen, als er der plötzlich auftauchenden Frauengestalt anstieß wurde, als er über Blanca von Leuven erkannte, wandte er sich an Nikolaus von Warden, dem er einige leise Worte zuflüsterte, die dieser mit einem Nicken des Kopfes bestätigte.

Nikolaus von Warden und die anderen Begleiter des Statthalters setzten hierauf ihren Weg fort, während dieser selbst näher auf die regungslos dastehende Bittende achtete. Die Trabanten, die bisher am Schluß gefolgt waren, traten, eine Art Spalier bildend, zu beiden Seiten der Treppe.

„Wollt Ihr zu mir?“ fragte Jakob von Artevelde und als Blanca dies bejahte, fuhr er fort:

„Was wollt Ihr um diese Stunde noch von mir?“

„Gnade für meinen Vater,“ entgegnete Blanca und wollte auf die Knie vor Jakob von Artevelde sinken.

Dieser aber wehrte sofort ab, indem er mit wenig freundlicher Stimme sagte:

„Keine Szene hier vor aller Welt und um diese Zeit. Ich habe Euch schon einmal gesagt, daß Euer Vater keine Richter finden wird und daß ich nichts für ihn tun kann.“

„Beschützt Ihr nicht auch eine Tochter, stellt Euch vor, wenn diese für Euch bitten würde, wenn diese dieselben Qualen der Angst und Ungewissheit um ihren Vater erdulden müßte!“

„Blanca von Leuven, spricht Eure Worte — ich kann nichts für Euren Vater tun.“

„Dann habt wenigstens so viel Fürsorge — ich kann sagen, wo er sich befindet, ob er überhaupt noch unter

leben aus dem Grunde, weil sie das nächstliegende Mittel bietet, um die Wiederaufzehrung unserer Ressourcen nach dem Kriege zu ermöglichen. Zum Schluß wird noch die Frage der Ausnutzung der natürlichen Quellen (Wasser und Kohle) für die Reichseinnahmen besprochen. Durch organische und technische Vereinfachung sind außerordentliche wirtschaftliche Einsparungen zu erzielen, wie das Beispiel der Kohlenindustrie und der großen Elektro- und Wasserkraftsunternehmungen gezeigt hat. Eine Bedeutung besitzt ungeheure, nach Kriegsende sich ergedenben Finanzbedarf Deutschlands ist in vollem Umfang möglich. Allerdings nicht auf dem Wege der gewohnten Besteuerung allein, da diese, in der erforderlichen Höhe in Anwendung gebracht, die wirtschaftlichen Kräfte mit der Gefahr der Erfüllung droht, wohl aber auf dem Wege der Verbindung von Produktivitätssteigerung und Besteuerung zugleich.“

Rumänien. Rumänien, das noch nach dem fast völligen Gelöschen jeder russenfreudlichen Strömung im Lande nach dem Feind seine Stellungnahme zu den Kriegsführern offen und ungemein feindselig will, verhandelt gegenwärtig mit der Türkei über ein Handelsabkommen nach dem Muster der mit Deutschland und Österreich-Ungarn getroffenen Vereinbarungen. Die rumänische Regierung gestattete der Exportkommission die Ausfuhr von 100 Wagen Spiritus nach Österreich-Ungarn. Deutschland schickte einen Inspektor nach Rumänien, der die Ausfuhr von rumänischen Weinen nach Deutschland organisieren soll, um damit die Weinabschaffung aus Frankreich zu erleben.

Tennerung und Wucher. Zugleich wird Teuerung auf Eigennutz oder Wucher zurückgeführt. Es ergibt sich daraus eine Fülle ungerechtfertigter Beschuldigungen und einer starken Entfremdung, wonach Schätzungen zwischen einzelnen Berufsständen. Daß dies in einer Zeit, in der unser Volk nichts so kostet wie Einigkeit, aufs bitterste zu beklagen ist, bedarf keiner Erörterung. Mit Freuden muß es daher begrüßt werden, daß von amtlicher Seite die Begriffe „Teuerung“ und „Wucher“ eine klare und scharfe Scheidung erfahren haben. Der Krieg und die Kriegswirtschaft hatten Teuerung zur Folge. Sie muß hingenommen werden. Sie stellt einen Notstand, aber kein Unrecht dar. Entscheidend für die landwirtschaftlichen Erzeugungsosten sind die Knappheit und Teuerung der Futter- und Dungsmittel. Die eigentlichsten Knappheiten sind wesentlich teurer geworden, teilweise überhaupt nicht zu haben. Die an ihre Stelle getretenen Erzeugnisse stehen ebenfalls hoch im Kriege, lassen aber trotzdem den Erfolg der Nutzierung weit hinter den früheren Ergebnissen zurück. Die Folge ist ein Rückgang der Erzeugung. Das Vieh hat weniger Fleisch, die Kuh gibt weniger Milch. Das Schwein hat weniger Fett. Das Geflügel, das nicht gemästet werden kann, sieht kein Fleisch an. Das Huhn legt weniger Eier. Mist und Dung stehen in nur geringerem Umfang zur Verfügung. Die Knappheit und Teuerung am Futtermittel wirkt mindernd auf die Erzeugung. Die erhöhten Unkosten verteilen sich auf eine verminderte Erzeugungsmenge. Die Folge ist eine weitere Steigerung der Verkaufspreise der Erzeugnisse, die nach außen hin leicht als ungerechtfertigt erscheint und die Neigung, Wucher anzunehmen, hervorruft, die aber tatsächlich nur auf die Verbreitung zwischen Erzeugungsmengen und Unkostenhöhe zurückzuführen ist.

Die amerikanische Note, die Präsident Wilson in einer gemeinschaftlichen Sitzung von Senat und Repräsentantenhaus bekannt gab und erläuterte, traf in der Nacht darauf in Berlin ein und wurde vom Botschafter Gerard als bald dem Auswärtigen Amt übermittelt.

Frische Fleischabberichte. Gegenwart sind Gerüchte von Fleischangeboten unserer Feinde in Umlauf gesetzt. Es wird z. B. behauptet, daß von russischer Seite Schritte zur Anhebung von Verhandlungen unternommen worden seien. Die „Nord. Allg. Ztg.“ stellt demgegenüber fest, daß an Berliner amtlichen Stellen von solchen Schritten nichts bekannt ist. Alle diese Gerüchte beruhen auf Erfahrung.

Das alte Lied. Genauso wie nach der Festsetzung von Höchstpreisen für Schweinefleisch jenseitiger Zeit, ist es jetzt in der Reichshauptstadt auch nach den Höchstpreisbestimmungen für Kindfleisch gekommen. Die Fleischer haben plötzlich kein Kindfleisch mehr, und die Fleischläden wurden zum großen Teil geschlossen gehalten, obwohl man in ihnen noch am Abend zuvor ganze Kinderherzen hatte hängen sehen. Dieser Erscheinung gegenüber, so schreibt das „D. L.“, können unsere Behörden unmöglich untätig bleiben. Es muß schleunigst

den Lebenden weist und ob ich ich ihn noch einmal sehen kann.“

Einen Augenblick war der Brauer von Gent unschlüssig. Eines Teils regte sich in ihm der Statthalter, der das Recht zu wahren hatte, dann fühlte er aber auch wieder ein gewisses Mitleid mit dem schönen jungen Mädchen. Ihre Kindesliebe rührte und ihn dieses Mitleid siegte schließlich.

„Euer Vater befindet sich noch am Leben,“ sagte er endlich. „Gut. Ihr sollt ihn sehen, ich will Euch zu ihm führen — kommt folgt mir.“

Mit klopfendem Herzen und in banger Erwartung folgte Blanca dem Statthalter von Flandern wieder die Stufen des Rathauses empor, die er vorangegangen und trat hinter ihm in die weite, matt erleuchtete Flur ein. Einige bewaffnete Männer hielten sich hier als Wachen auf — es kam ihr unwillkürlich der Gedanke, ob es dieselben waren, die ihren Vater fortgeschleppt hatten.

Einen dieser Männer winkte Artevelde herbei und trat mit ihm einige Schritte bei Seite, wo er mit ihm etwas besprach. Der Mann entfernte sich dann rasch in einen Seitengang. Wortlos verharrte Herr von Artevelde, während Blanca nicht ohne Bangigkeit etwas von ihm entfernt stand; sie wagte es natürlich erst recht nicht, ein Wort an den Statthalter zu richten und so schaltete nur die Türe der auf und abgehenden Wachen durch den hohen gewölbten Raum.

Endlich erschien ein alter, griesgrämig aussehender Mann mit einem großen, rasselnden Schlüsselbunde, der zunächst die Anwälten mit scheueln Blicken musterte, dann aber, als er den Statthalter erblickte, sich tief verneigte. Der Anblick dieses Mannes rief in der Seele Blancas alle Schrecken einer qualvollen Gefangenschaft wach.

Mit dem Manne sprach Jakob von Artevelde eine Weile, dann schritt dieser voran. Herr von Artevelde

untersucht werden, ob und wieviel ein städtisches Bürdthalten von Fleisch vorliegt, und es muß vor allem auch die Fleischverteilungsstelle für Fleisch verurteilt werden, den Mindestbedarf für Berlin festzulegen. In der Provinz kennt man, wie wir hinzufügen, veraltete Räte nicht.

Ausfuhr holländischer Kinder. Der holländische Ackerbauminister gab die Erlaubnis zur Ausfuhr der in das holländische Kinderschuhmuseum eingeschriebenen Kinder.

Ausdehnung des Kafao-Einfahrmonopols. Der Reichslangtag hat eine Bestimmung erlassen, nach der die Vorschriften der Bekanntmachung über die Einfuhr von Kafao auch auf Kafapulver und Schokoladenmasse ausgehend werden. Nach den bisherigen Einfuhrbestimmungen für Kafao ist jeder Einführende verpflichtet, den eingeschafften Kafao an die Kriegs-Kafao-Gesellschaft m. b. H. in Hamburg zu liefern. Durch diese werden also in Zukunft auch Kafapulver und Schokoladenmasse, die aus dem Auslande stammen, in Verkehr gebracht werden.

Die bayerische Kriegswurst, die von der Fleischhandelsgesellschaft München hergestellt wird, erfreut sich in bayerischen Städten großer Beliebtheit. Der Preis für Blutwurst stellt sich auf 0,80 Mark, Leberwurst kostet 1,10 Mark das Pfund. Auch die Stadt Berlin will sich mit dieser Kriegswurst laut „Münch. R. N.“ versehen und hat bei der Gesellschaft 10.000 Rentner in Auftrag gegeben.

Ein übermäßiger heftiger Räderläufschlag und erneuter Schneefall ist im Schwarzwald eingetreten, der bis in die Rheinebene herabreicht. Bis auf 600 Meter liegt eine Neuschneedecke. Vom hohen südlichen Schwarzwald, besonders vom Gebiete des Feldbergs, meldet man eine Gesamthöhe von 70 Metern, davon 40 Meter Neuschnee, und zwei bis drei Grad Kälte. Über die hohen Klämme mußte wiederholt der Bahnhof in Tägigkeit treten, um den Verkehr aufrecht zu erhalten. — Einen großen Schaden hat der Frost in der Schweiz angerichtet. Wie die Baseler Blätter melden, wurde im Kanton Wallis durch Frost und Schnee an den Neben-, den Obsthainen und auf den Feldern außerordentlich schwerer Schaden angerichtet. Ein großer Teil der Ernte gilt für verloren und man spricht von einem Schaden von mehreren Millionen Francs.

Humor im Schüttengraben. Daß unsere Feldgrauen im Schüttengraben ihren Humor nicht verloren haben, beweist folgender Vorfall. Im Komptenter Tag- und Anzeigenblatt erschien jüngst eine Anzeige: 19-jähriges fröhliches kleines Mädchen sucht Stelle aufs Land (Bäckerei oder Geschäftshaus) für Küche und Haushalt. Hierauf ist nun von der Front folgende Aufforderung bei der Redaktion eingelaufen: „Möchte selbstes darauf ausmerksam machen, daß ich in meinem Quartier ein kleines Mädchen benötige. Gute eine sehr schwere, sonnige Wohnung im Norden Frankreichs und gutes Lohn nach Überreinfluss.“

Im Kampf mit lästigen Kriegsgefangenen. Im Walde bei Lützschengreuth in Bayern hat ein Kampf zwischen Deutschen und russischen Gefangenen stattgefunden. Diese vereidigten sich mit Waffen, wurden aber überwältigt und in das Gemeindehaus gebracht. Der eine befand sich im Besitz eines großen, scharf geschliffenen Küchenmessers, während der andere, der etwas deutsch sprach, kam, sich mit einem Taschenmesser verteidigte. Sie ergaben sich, nachdem der eine mit einer Faust niedergeschlagen worden war, aber ernste Verletzungen nicht davongetragen hatte.

Wiesenwaldbrand in Rumänien. In den großen Hochwäldeungen brach ein verheerender Brand aus. Der Schaden ist sehr bedeutend. Bis jetzt sind etwa 80 Hektar niedergebrannt. Es ist noch nicht gelungen, den Brand abzulöschen.

Vorm Gesetz.
Die Sonne wärmt den jungen Tag,
Die Vögel zittern, und Vogelschlag
Bebt hoch herab vom blühenden Baum.
Noch keiner mähte grüne Saat,
Ich aber und mein Kamerad,
Wie träumen vielleicht unsern Leuten Traum.
Erich Menscher.

winkte den anderen, zurückzubleiben, während er folgte und Blanca schloß sich, ohne besonders aufgesordert zu sein, den beiden Männern an.

Der Gang, den die drei Personen entlang schritten, war nur durch eine Laterne erleuchtet, die der Mann mit dem Schlüsselbund inzwischen von einem in der Wand befindlichen eisernen Haken heruntergenommen hatte und führte der Weg, soviel Blanca erkennen konnte, durch kleinere Räume, die widerhallten von den Fußtritten der Weiterziehenden. Vor einer Türe blieb der Mann mit dem Schlüsselbunde, der ganz den Eindruck eines Kerkermeisters machte, stehen und warf einen fragenden Blick auf den Statthalter. Dieser machte kein Zeichen und sagte auch kein Wort.

Die Schlüssel klickten, das Schloß knarrte — Blancas Herz drohte zu zerpringen. Jetzt fiel der Schein der Laterne auf eine Menschenfigur, die auf einem niedrigen Strohsack saß. Blancas Pulse stockten — ihre Augen umflossen sich — sie erkannte ihren Vater.

Herr von Artevelde gab zunächst dem Schließer einen Wink, sich einzuwählen zurückzuziehen, dann trat er in die enge Zelle. Ehe er es aber verhindern konnte, durchdrang ein gellender Schrei den Raum und Blanca flüchtete auf ihren Vater.

Blanca, mein Kind — Du hier? — stammelte der alte Mann, der sich wie ein Trunkener von seinem Sitze erhoben hatte und sein Kind in die Arme schloß.

„Vater, müssen wir uns so wiedersehen?“

„Wie es das Schicksal führt Kind,“ entgegnete Gerhard von Leuven. Ob mit oder ohne eigenes Verhältnis, darüber wollen wir im Augenblick nicht sprechen.“

„Nein, lieber Vater, deshalb bin ich nicht gekommen. Nur die eine Frage beantworte mir — sollen wir für immer von einander getrennt sein? Wied man Dich in diesen Mauern für alle Zeiten festhalten und von mir trennen?“



Lokales und Sächsisches.

Rabenau, 28. April 1916.

* Der Kuckuck ist da! Wie der Volksmund sagt, sind wir nun vor Frösten sicher, denn er ist der wahre Herald des Frühlings und ein rechter Freudenbringer. Möchte er sich auch diesmal als ein solcher zeigen. Als etwas außergewöhnliches wird es bezeichnet, daß in diesen Tagen Kuckuck und Uhu zugleich sich hören ließen.

* "Der Orden seine höchste Ehre" betitelt sich ein Filmwerk, welches am Sonnabend und Sonntag im Imperial-Theater in Deuben zur Vorführung gelangt. Ein höchst packender Film. Auch das übrige Programm ist interessant.

* Beim Ministerium des Innern ist eine Landes-Fleischstelle errichtet worden, der die Aussicht und nähre Regelung des Fleischverbrauchs übertragen ist, soweit nicht die Kommunalverbände zuständig sind. Sie verteilt die für bestimmte Zeiträume für Sachsen zugelassenen Schlachtungen nach Maßgabe der wirtschaftlichen Bedürfnisse und setzt Höchstmengen von Fleisch fest, die innerhalb eines Versorgungsbereichs auf den Kopf der Bevölkerung verteilt werden dürfen. Anträge und Eingaben sind an die Landes-Fleischstelle, Ministerium des Innern in Dresden zu richten.

Dippoldiswalde. Herr Bürgermeister Jahn, zurzeit Hauptmann im Felde, erhielt das Eisene Kreuz 1. Klasse. Damit ist dieses Ehrenzeichen in unserer Stadt zum ersten Male zur Verleihung gekommen.

Cossmannsdorf. In der letzten Sitzung des Gemeinderats wurde u. a. eine Mitteilung des Finanzministeriums bekannt gegeben, daß die Ausführung der Haltestelle Cossmannsdorf erst in der Finanzperiode 1918/19 erfolgen kann.

Hainsberg. Otto Stopps beliebtes Marionetten-Theater hat hier seinen Einzug gehalten. Von Sonntag den 30. April ab werden im Gasthof Hainsberg eine Reihe von Vorstellungen stattfinden. Den vielen Rabenauer Freunden des Marionetten-Theaters wird diese Nachricht jedenfalls willkommen sein, und sie werden nicht verspielen, auch in Hainsberg dem Theater ab und zu einen Besuch abzustatten.

Börnchen. Der Bangerwerke Herr Gotthard Preßchner von hier, zurzeit bei der Pionier-Kompanie 192 im Felde stehend, erhielt in den Kämpfen bei Verdun das Eisene Kreuz 2. Klasse. Aus unserem Börnchen haben sich nun schon 3 Kämpfer diese Auszeichnung erworben.

Tharandt. 40jähriges Feuerwehrjubiläum. Am 19. April konnte der Branddirektor der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr, Klempnermeister Theodor Weinhold, auf eine 40jährige Mitgliedschaft bei der Wehr zurückblicken. Dem Jubilar wurden aus diesem Anlaß vielseitige Ehrungen zuteil.

Ottendorf. Ein hier wohnender und in Langenstriegis beschäftigter Arbeiter, der Brotkarten in Langenstriegis und auch hier bezogen hatte, wurde deswegen vom hiesigen Schöffengericht zu 200 Mark und dessen Ehefrau zu 100 Mark Geldstrafe kostenpflichtig verurteilt.

Nerchau. Interessant dürfte es sein zu erfahren, daß bei der nach Geschäftsschluß am 15. April stattgefundenen Bestandsaufnahme von allen hiesigen Fleischereimeistern insgesamt 294½ Pfund verschiedene Fleischsorten und ganze 6 Pfund Wurst zur Anmeldung gelangt sind. Da man in den letzten Tagen vor der Bestandsaufnahme in den Fleischereiläden noch sehr respektable Lagervorräte sehen konnte, ist also auch bei uns namentlich von den Auswärtigen für die nächsten Tage reichlich gesorgt worden.

Aus den Verlustlisten.

Jurisch, Otto, Eckersdorf, gefallen.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig ab 1. Mai.

Kipsdorf—Hainsberg—Dresden.

	S.	S.	S.	S.	S.
Ab Kipsdorf	4,45	8,30	12,10	4,15	6,05
" Dippoldisw.	5,25	9,10	12,58	4,57	6,51
" Malter	5,36	9,22	1,04	5,09	7,02
" Seifersdorf	5,43	9,28	1,11	5,16	7,09
" Spechtriz	5,50	9,35	1,17	5,22	7,16
" Rabenau	5,58	9,42	1,24	5,29	7,23
" Cossmnd.	6,09	9,53	1,35	5,40	7,34
An Hainsberg	6,14	9,58	1,40	5,45	7,39
" Dresden	6,51	10,24	2,06	6,11	8,06
" Tharandt	6,30	11,05	1,51	5,59	7,52
" Freiberg	7,42	1,36	4,14	7,55	8,53

Dresden—Hainsberg—Kipsdorf.

S. S. W.

	S.	S.	W.
Ab Freiberg	5,35	6,40	7,41
" Tharandt	6,22	7,27	9,—
" Dresden	5,58	7,26	8,59
" Hainsberg	6,35	8,05	9,40
" Cossmnd.	6,42	8,12	9,46
" Rabenau	6,54	8,26	10,05
" Spechtriz	7,—	8,33	10,11
" Seifersdorf	7,06	8,41	10,17
" Malter	7,14	8,52	10,25
" Dippoldisw.	7,28	9,09	10,38
An Kipsdorf	8,10	9,50	11,18

Dresden—Hainsberg—Kipsdorf.

S. S. W.

Kreischa. Am Sonnabend, den 22. April, wanderte eine stattliche Anzahl Knaben und Mädchen unserer Volksschule ins Weißeritztal. Durch Döbren, Groß- und Kleinölsa zog man nach Rabenau und von hier an Fluß und Bahn entlang nach Spechtriz, Seifersdorf, Malter, durch die Heide zurück in die Heimat. Das schöne Frühlingswetter ermöglichte Spiel und Gesang im Freien und ist der sechsstündige Marsch den Kindern recht bekommen.

Fa. Emil Seidel

Deuben.

Inh.: Friedrich Hopel
an der Wilhelmbrücke. Tel. 47.

Dem verehrten Publikum von Rabenau u. Umgegend teile ich ergeben mit, daß ich mein hiesiges
Manufaktur-, Woll- und Kurzwaren-Geschäft
am heutigen Tage an meine Geschäftsführerin
Fräulein Hedwig Gallas
verkauft habe.

Indem ich für das mir entgegengebrachte Vertrauen bestens danke, bitte ich gleichzeitig, dasselbe auch auf meine Nachfolgerin zu übertragen.

Hochachtungsvoll!

Emma Torge geb. Beyer
in Fa. Otto Bester Nachf.

Bezugnehmend auf nebenstehende Bekanntgabe teile ich ergeben mit, daß ich das käuflich erworbene Geschäft in der gewohnten reellen Weise weiterführen werde. Es wird stets mein Bestreben sein, die mich deehrende Kundschafft zufrieden zu stellen und bitte um freundliche Unterstützung.

Hochachtungsvoll!

Hedwig Gallas

in Fa. Otto Bester Nachf.

Stopps Theater, Gasthaus Hainsberg.

Einem wertgeschätzten Theaterpublikum von Hainsberg und Umgegend zur gesl. Kenntnis, daß ich mit meinem erstenklassigen Marionettentheater im Gasthof Hainsberg eingetroffen bin, und von Sonntag, den 30. d. J., einen Cyklus von Vorstellungen eröffnen werde.

Sonntag nachm. 3 Uhr sowie Sonntag abends 8 Uhr große Eröffnungs-Vorstellungen. Einem gütigen Zuspruch steht entgegen hochachtend **Otto Stopps**.

Imperial-Theater, Deuben.

Programm für den 29. und 30. April:
1., 2., 3. u. 4. **Der Orden seine höchste Ehre**
oder: Ein Menschenchicksal, ein Spielball unglücklicher Verkettungen. 5. und 6. Durch dick und dünn. Reizendes Lustspiel. 7. Hänschens Alibi. Humoreske. 8. **Neueste Berichte von allen Kriegsschauplätzen.**
F. A. Wache.

Die deutsche Mode

erhält Ihren berufenen Wageweiser im neuen Favorit-Moden-Album, nur 60 Pf. Die entzückenden Vorfällen lassen sich mit Hilfe der vorzüglichen Favorit-Schnitte leicht, tadellos sitzend und preiswert nachschneiden. Zu beziehen von O. Bester Nachflg. E. Beyer.

Gerstenmehl

einget. bei F. Pfotenhauer.

Pinscher-Rüde Flock

mit alter Steuernummer entlaufen. Wiederbringer erhält gute Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt!

Deuben bei Dresden,
Dresdner Straße 53, 1.

Junge Erbsen

in Dosen F. Pfotenhauer.

Kutscher

für Stadtführwerk und Hof, stadt-kundig, sucht per sofort

Färbererei Jul. Kallinik,
Hainsberg.

Ein starker Zughund
zu verkaufen bei

Frau Kunath am Wasser.

Ein gut erh. Kinderwagen
zu verkaufen Hauptstr. 16, part.

Sonnabend, d. 29. 4.,
nachmittags 2 Uhr. wird

1 Kuh

verpfundet à Pf. 80 Pf.
Ludewig, Lübau.

Habe noch einen Posten vor dem
Kriege eingelaufte

Schulanzüge u.

Mädchenpaletots
preiswert abzugeben.

Martha Presser,
Rabenau am Markt.

Kriegs-Atlas

38 Spezialkarten

von sämtlichen Kriegs-schauplätzen, mit Umschlag.

80 Pfennig

Zu haben in der Expedition des
"Raben. Anz." und bei unseren Boten.

Marmelade,

b illiger Brotausstrich,
1 Pfund 40 Pfennig, empfiehlt
Mag Henker,
Konditorei. Bäckerei

Kalobion

(Nährsalz-Masse) empfiehlt
Fritz Pfotenhauer.

Spaten,

Stiele, hölzerne und eiserne Rechen, Hacken, sowie alle anderen Gartengeräte in reicher Auswahl empfiehlt

Fritz Pfotenhauer.

Zigaretten!

Zum Versand für die Feldpost fertig verpackt zu 20-, 25- u. 50-Stück-Packungen empfiehlt
Fritz Pfotenhauer.

